

Rollenbilder : glamourös in Szene gesetzt

Autor(en): **Weiss, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **74 (2019)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rollenbilder – glamourös in Szene gesetzt

Diese Abbildung kam in praktisch alle landwirtschaftlichen Haushalte der Schweiz. Was will sie uns sagen?



Jakob Weiss. Man ist sprachlos. Man versucht zu verstehen. Welches Jahr schreiben wir? 2018 steht da. Jedoch: Läuft zurzeit nicht eine Dauerdebatte über Sexismus, täglich, in der Öffentlichkeit? Sind feministische Bewegungen seit Jahrzehnten nur ein Phantom? Oder sollte man dieses Bild als Einblick in eine andere Welt verstehen, so wie man beispielsweise Fotoaufnahmen aus den Tiefen der Meere bestaunt, wo nur ganz wenige mit spezieller Ausrüstung hinkommen? Oder nochmals anders: Wird hier die ultimative Gleichstellung zelebriert?

Schauen wir als nicht Eingeweihte, was bei diesem Hochamt zu sehen ist. Gut ausgeleuchtet starren den Betrachter und die

Betrachterin drei Hinterteile von Kühen an. Die Schwänze hängen gerade über die prallen, glänzig geschmierten Euter herab, die Schwanzhaare sind zu luftigen Quasten aufgeföhnt. Darmausgang und Scheide bleiben bedeckt, ebenso ist der Blick auf die Zitzen zum Teil verstellt. Links und rechts dieser zentralen Anordnung und dreihheitlichen Entfaltung zeigen fünf Menschen in asymmetrischer Symmetrie ihre Frontseite. Zwei Männer in Anzügen mit geschlossenem Kragen und Krawatte, drei Frauen in gegen oben und unten geöffnetem Brautkleid. Was das Stehen angeht, so wirken die Kühe, in etwas weniger ausgeprägter Form auch die Männer, solide dem Boden verhaftet, während die Frauen in hohen Stöckelschuhen, mit an-

gewinkeltem Knie und dem Versuch eines Lächelns, Leichtigkeit im weichen Sägemehl suchen.

Bei der Entschlüsselung dieser **Darbietung von Weiblichkeit und Männlichkeit** gilt es, den dritten Mann für die Frau am linken Bildrand zu finden, weisen doch die aufgelegten Hände der beiden anderen Partnerinnen deutlich darauf hin, dass es sich hier um glückliche Züchter- bzw. Besitzerpaare handelt. (Sollten es doch nur drei Hostessen sein, wurden sie bestimmt fachmännisch aus dem Zucht- und Herdenbuch der Veranstalterin ausgewählt.) Die beiden zufrieden nach vorn blickenden Männer zwischen den Kühen kommen in Frage. Oder sind womöglich

die drei mit Nummern versehenen und teilweise versteckten Männer die wahren Helden? Kaum. Wird also vielleicht der ganze Applaus, den dieses Bild heischt, – neben den prallen Rundungen – nur zwei männlichen Organisatoren oder Sponsoren zuteil?

Sei es so oder anders, ganz generell lässt sich die Frage, was unter dem Titel Swiss Expo prämiert werde, nur schwer beantworten. Sind es die Kühe, die stolzen Herren oder die von aussen hinzudrapierten Frauen? Welche Beurteilungskriterien gilt es zu kennen, um **das Prächtige am Gezeigten sachgemäss einschätzen** zu können? Denn schliesslich ist man hier auf dem «*place to be*» oder gemäss deutschem Begleittext: «... auf der Plattform, die ein vielfältiges und dynamisches Bild der Schweizer Landwirtschaft wiedergibt». Ob heimische Skiabfahrt oder ferne Olympiade, immer gehören drei Exemplare auf das so begehrte Podest, den Altar des Sports. Hier sind es dreimal drei: Beinahe explodierende Euter, festlich hergerichtete Frauen, geschäftlich und «casual» gekleidete Männer (mit der erwähnten Unsicherheit über ihre hierarchische Stellung).

Peinlicher Gedanke: Erübrigen sich womöglich all die gestellten Fragen, weil für Kenner offensichtlich ist, was das Thema ist? «Jugend und Kommunikation» lautet der Titel zur Doppelseite in der UFA-Revue. Der Anlass wird als «Ort der Begegnung unter den Fachleuten der Landwirtschaft, der Elite in der Viehzucht sowie der Bevölkerung» geschildert. «Besucher kommen aus ganz Europa und sogar aus Kanada, USA, Russland, Japan und Taiwan.» Vielleicht muss man es als Aussenstehender und Nicht-Besucher ganz einfach so sehen: Hier tref-

fen sich die G7 des Euter- und Milchkults. Wir erhalten Einblick ins WEF der jungen Elite für sekundäre Geschlechtsmerkmale. Lausanne statt Davos.

Sonja Korspeter. Was für ein Bild! Absurd und *also echt* – die Swiss Expo scheint entgegen der Anzeige auf dem Hintergrundbildschirm (*the place NOT to be*) zu sein. In der Mitte drei übergrosse Kuheuter. Die dazugehörigen Kühe sieht der Betrachter nicht – ihre Gesichter gehen in die andere Richtung. **Sie sind auch bedeutungslos.** Einzig und allein ihre Euter und die Milchmenge, die daraus fliesst, zählen.

Gehen wir in den Vordergrund – zwei Männer mit weiblicher Verstärkung. Der rechte im schwarzen Anzug sieht aus, als hätte er gerade höchstpersönlich das Mammut erlegt, archaisch, simpel und triumphierend bzw. herausfordernd. An seiner Seite eine Frau zur Dekoration. Nicht gesichtslos, das nicht. Aber ein Kleid mit Fokus auf das Euter, Entschuldigung, die Brüste, und sie ist genauso angezogen wie alle anderen Frauen auf dem Bild auch: weisses schulterfreies Kleid und hohe Riemchenschuhe. Ihre Aufgabe: eine gute Figur machen, schön lächeln und die imaginierte Leidenschaft verkörpern. **Die vom Mann erlegte Beute – schön, stärkend und zu Willen.** Zwar hat der Mann weder das Euter der Kuh noch die Schönheit der Frau an seiner Seite erschaffen, doch er brüstet sich damit. Was für eine Leistung! Auf der anderen Seite der Mann in blau. Der Anzug will ihm nicht so recht passen, das Lächeln sitzt schief. Doch die Frau an seiner Seite stützt ihn, verleiht auch ihm in derselben Unpersönlichkeit wie ihre beiden Kolleginnen etwas Glanz. Ganz wohl scheint

ihm nicht zu sein ...

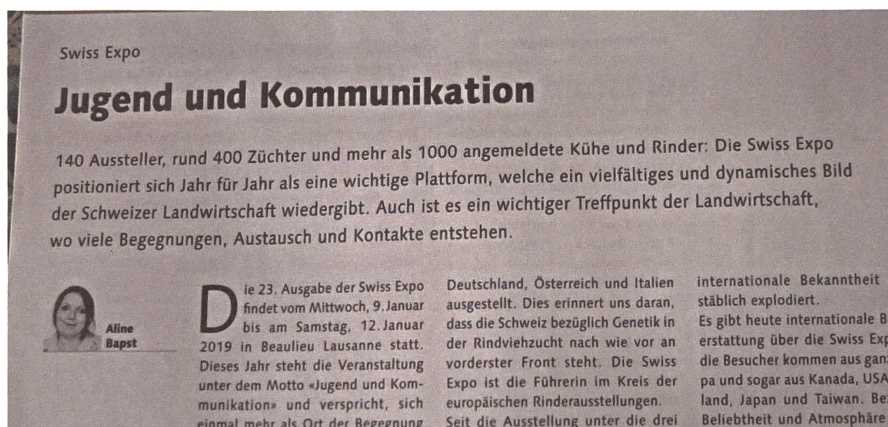
Zwischen den Kühen zwei Herren, die den Tieren immerhin etwas näher sind. Vermutlich die Richter und ganz hinten am Kopf der Kühe – so bleibt jedenfalls zu hoffen – die Landwirte, die ihren Kühen in diesem Theater beistehen. Die sich täglich um ihr Wohl sorgen, vielleicht.

Warum sie ihre Tiere in diese Mondlandschaft mit Scheinwerferlicht und vermutlich grauenhaftem Sound zwingen, ist mir schleierhaft. Die Aufstellung der tierischen und menschlichen weiblichen Ausstellungsstücke ist absurd, geschmack- und respektlos zugleich. Zum Glück sehen wir hier sicher nur einen kurzen **Moment im Leben dieser Kühe und Menschen.** Im Alltag dürfte es ihnen deutlich besser gehen. Doch fragt sich schon, was für eine Art von Landwirtschaft sich freiwillig in dieser Form zur Schau stellt. Die Swiss Expo – mit solch einem Bild – für mich *the place NOT to be.* ●

Vorsorgeorientierte Postwachstumsposition

Drei Institute haben im Auftrag des deutschen Umweltbundesamtes eine gemeinsame Studie zur möglichen Unabhängigkeit des Staates von Wirtschaftswachstum veröffentlicht. Die Wissenschaftler haben sich Konzepte von «Postwachstumsgesellschaft», «grünem Wachstum» und «Degrowth» (also BSP-Verkleinerung) angeschaut. Sie plädieren dafür, auch unabhängig von wissenschaftlichem und politischem Streit «vorsorgeorientiert» vorzugehen und zu beginnen, die Wachstumsabhängigkeit von Wirtschaftsleben und Sozialstaat zu vermindern. Es müsse der «Wachstumsvorbehalt abgeschwächt werden, der ambitionierte umweltpolitische Vorschläge bisher oft ausbremst.» Es müssten Nebeneffekte von Produktion und Konsum preislich internalisiert werden sowie «neue Pfade der gesellschaftlichen Entwicklung» partizipativ ausgelotet werden. Und «drittens sollte es sich die Politik zu einem zentralen Ziel machen, zu prüfen, wie gesellschaftliche Institutionen und Prozesse unabhängiger vom Wachstum werden können.»

Aufgrund PM von www.ioew.de. www.umweltbundesamt.de/publikationen/vorsorgeorientierte-postwachstumsposition ●



Aus der ganzen Doppelseite spricht einen weder die Jugend noch die Kommunikation noch die Zukunft an. Alle Zitate im Text aus UFA-Revue 2019/1, S. 60/61